

niederhingen. Ihr war, als ob sie auch erstarren müßte mit der Starren — ihr nachziehen dahin, wohin sie gezogen war. Was sollte sie allein auf dieser Erde, die nur voll von Gräbern für sie war? Allein! sie dachte nichts als dieses schreckliche „Allein“. In ihrer Seele ward es dunkel, wie vor ihren Augen — dann kam es über sie, wie ein Vergehen aller Sinne. — — — Wenn das der Tod war, war es leicht zu sterben. — —

VII.

Vom Leben nach dem Tode und einem Wiedersehen nach sechszehn Jahren.

„Johanna!“ Eine Stimme wie aus weiter Ferne rief in ihren Todestraum hinein; eine Hand berührte ihre Schulter, ein Arm umschloß sie. „Wache auf, Johanna!“ Und Johanna erwachte aus der tiefen Ohnmacht, die sich mitleidig über sie und das Entsetzliche gebreitet hatte. Sie sah sich um mit ganz verwirrten Augen — da neben ihr lag noch die starre Tote! doch vor ihr, über sie gebeugt, sie haltend, stützend, in die Höhe richtend, stand die jugendliche Fremde von vorhin. Sie hielt ein Glas mit Wasser in der Hand: „ist dir jetzt besser?“ Wie lieb das klang! Johanna nickte, sie konnte noch nicht reden, mußte sich erst fassen. „Wie bist du wieder in das Haus gekommen?“ fragte sie dann leise.

„Ich bin gar nicht hinausgegangen,“ sagte jene. „Da unten an der Thür hab' ich gestanden. Ich hab' gemeint, du mußt noch einmal kommen, um sie zu verschließen — — und weil ich dir noch etwas habe sagen müssen —“

„Was?“ Johannas Herz schlug plötzlich zum Zerpringen. „Wer bist du? Wie heißt du —“

„Kathrinchen,“ flüsterte das schöne junge Mädchen, indem sie sich noch tiefer auf sie niederbeugte und alles an ihr vor Erregung zitterte und glühte; „Kathrinchen heiße ich — nach unserer Mutter — und du, Johanna, du bist meine Schwester!“